

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 82 (1956)
Heft: 21

Artikel: Brief an den Mann oder die Frau im Mond
Autor: Ehrismann, Albert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-495697>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

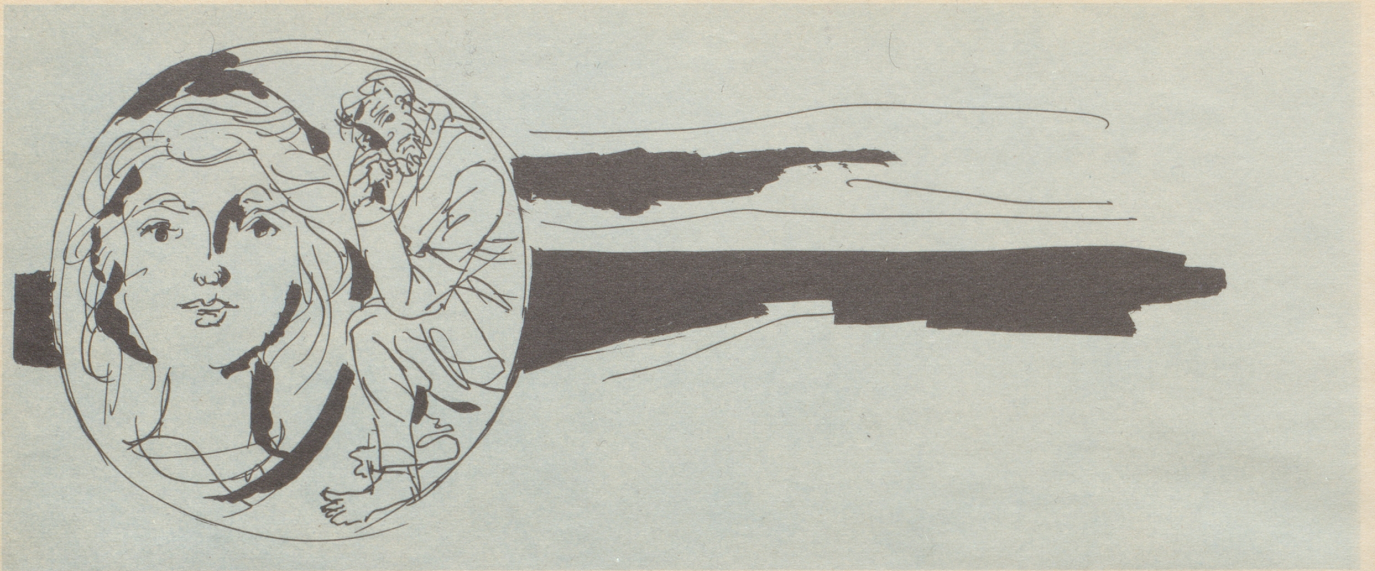
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Albert Ehrismann

Brief an den Mann oder die Frau im Mond

Der Mond, wie ich ihn gestern sah,
stand drüben überm Dach.
Der Mond steht heute nicht mehr da.
Ich liege lange wach
und äuge durch den Fensterspalt
und suche hin und her.
Die Nacht ist rabenschwarz und kalt
und aller Himmel leer.

Die alte graue Katze schleicht
verstohlen durch die Nacht.
Hat sie den Mann im Mond vielleicht
verhext und umgebracht?
Man sagt, daß bald der Frühling naht.
Doch so ganz ohne Mond
ist mir des Frühlings Zaubersaat
suspekt und ungewohnt.

Mir ist, als hätt ich ihn gekannt,
den Mann im gelben Haus.
Weit war sein Land und Weg gespannt.
Jetzt blies ihn jemand aus.
Und wo der Himmel glänzend war,
und wo die Herde schlief,
schläft jetzt kein Lämmerwölklein-Paar.
Drum schreib ich diesen Brief.

Mein lieber Mann im Mond, will's Gott
lebst du doch irgendwo
und wärst, dem Wolkenzorn zum Spott,
gern deines Lebens froh.
So lade ich dich herzlich ein.
Mein Bett bezieh ich frisch
und backe Brot und wärme Wein
und decke uns den Tisch.

Doch bist du etwa gar kein Mann
und wärest eine Frau –
komm mit dem Duft der Sterne an,
die Haut voll Glanz und Tau!
Der Winter will hier noch nicht fliehn.
Dein Wollenes wär recht.
Um dir die Schuhe auszuziehn,
braucht's keinen Stiefelknecht ...

Jetzt steigt er plötzlich wunderbar,
der Mond, der alte Wicht,
und wo der Himmel kohlschwarz war,
strahlt zärtlich dein Gesicht.
Bist nun nicht ohne Haus und Rast ...
Ich schließe schweigend zu.
Falls du doch nach mir Sehnsucht hast,
komm schnell und rede du!

